

Quellen.

1. Die St. Apollinarisquelle.

(Folgensbourg)

Stintzi (1929) : Band 1. S. 30-31.

Texte original.	Version adaptée.
<p>Die Dorfalten von Volkensberg¹ und von Michelbach berichten heute noch, was ihnen als Kinder über die «heilige Quelle » im Bolleronis-Hof erzählt worden ist.</p> <p>Dort, wo heute der Gutshof « Bolleronis » (St. Apollinaris) steht, lag früher mitten im Wald ein Kloster. Aber in der Schwedenzeit fand es die Soldateska doch, plünderte es aus und setzte den roten Hahn aufs Dach. Ihrem Anführer fiel ein brennender Eichensparren auf den Leib, sodass seine Leute glaubten, er sei zu Tode getroffen. Weil er aber übel roch, goss ein Soldat einen Stiefel voll Brunnenwasser über ihn. Groß war aber ihr Verwundern, als der Schwedenhauptmann die Augen wieder auftat und aufstand, wie wenn überhaupt nichts geschehen wäre. Als die Soldaten von den Mönchen hörten, welche Bedeutung das «heilige Wasser » vom Kloster St. Apollinaris seit altersher hatte, tat es ihnen leid, den wundertätigen Ort so heimgesucht zu haben. In einer eisernen Kiste ließen sie darum das Geld zurück, mit dem der Abt von Lützel den Gnadenort wieder aufbaute.</p> <p>In der Revolution erlitt das, Kloster dasselbe Schicksal wie die meisten unserer Klöster. Das hölzerne Standbild des hl. Apollinaris holten sich die Bauern ins Dorf Obermichelbach. Mit den Mauersteinen der ehemaligen Klosterkirche St. Apollinaris wurde in Michelbach die Pfarrkirche errichtet. Die « Heilige Quelle» fließt aber noch, immer am alten Ort.</p> <p>Ein Bischof soll die Quelle entdeckt haben, als sein Jäger einen Rehbock fingen und das Tier, von den vielen Hunden überwältigt, wie tot umfiel, dann aber wiederum munter aufsprang, als ihm zufällig das kalte Quellwasser ins Maul lief.</p>	<p>In den Dörfern Volkensberg und Michelbach erzählen die Alten heute noch die Geschichte von der « Heiligen Quelle » im Bolleronis-Hof, die man ihnen einst selbst als Kinder erzählt hat.</p> <p>Da wo heute der Gutshof „Bolleronis“ (St. Apollinaris) steht, erhob sich mitten im Wald ein Kloster. In der Schwedenzeit plünderten Soldaten das Kloster und steckten es in Brand. Ein Eichenbalken fiel auf den Anführer der Plünderer. Seine Leute glaubten, er sei tot. Weil der Verbrannte so furchtbar stank, goss ein Soldat einen Stiefel voll Brunnenwasser über den Körper. Der Schwedenhauptmann öffnete seine Augen und stand auf, als sei nichts geschehen. Als die Soldaten hörten, welche Bedeutung des „heilige Wasser“ des Klosters St. Apollinaris hatte, tat es ihnen leid, den wundertätigen Ort so verwüstet zu haben. In einer eisernen Kiste ließen sie Geld zurück. Mit diesem baute Abt von Lützel den Gnadenort wieder auf.</p> <p>In der Revolutionszeit erlitt das Kloster dasselbe Schicksal. Das hölzerne Standbild des hl. Apollinaris holten die Bauern von Obermichelbach in ihr Dorf. Aus den Mauersteinen der zerstörten Klosterkirche wurde in Michelbach die Pfarrkirche gebaut. Die „Heilige Quelle“ aber fließt noch immer am selben Ort.</p> <p>Ein Bischof soll die Quelle bei der Jagd entdeckt haben. Seine Jäger hetzten mit vielen Hunden einen Rehbock. Als er wie tot umfiel, wurde er wieder lebendig, als zufällig das kalte Quellwasser der St. Apollinarisquelle in sein Maul lief.</p>

¹ Folgensbourg

<p>Jener Bischof gründete daraufhin das Kloster an der « heiligen Quelle », und weihte Ort und Quelle dem heiligen Apollinaris.</p>	<p>Der Bischof gründete deshalb an der „heiligen Quelle“ ein Kloster und weihte das Kloster und die Quelle dem heiligen Apollinaris.</p>
<p>Im benachbarten Bann von Oberhagental liegt der « Trutenbrunnen », ein unheimlicher, sumpfiger Waldwinkel, wo man sich, leicht verirrt und sich vor Hahnenschrei nicht mehr zu Recht finden kann. Das mussten schon mehr wie ein Holzfuhmann und seine Rosse erfahren.</p>	<p>Im benachbarten Gebiet von Oberhagental liegt der „Trutenbrunnen“ in einem unheimlichen, sumpfigen Waldwinkel. Dort kann man sich des Nachts leicht verirren. Das musste schon mehr als ein Holzfuhmann mit seinem Gespann erfahren.</p>
<p><i>(Freundliche Mitteilung von H. Walter Eggenberger, Volkensberg (Folgensbourg).</i></p>	

Stintzi, Paul (1929) : Die Sagen des Elsasses, Band 1. Alsatia, Nr. 25. S. 30-31.

Anmerkungen

St. Apollinaris bei Obermichelbach, altes von den Pfirter Grafen gestiftetes Benediktinerpriorat, in der Revolution aufgehoben. Die Statue des hl. Apollinar heute in Obermichelbach. Das Kloster wurde im 13. Jahrhundert von Lützel aus mit Zisterziensern besetzt. (Stintzi)

Dans cette légende, ainsi que dans la suivante, apparaît le thème de la source miraculeuse (*Die Heilquelle*), qui, comme dans la légende de sainte Odile, guérit les yeux (cf. Lipowsky-Morgen 2009 p. 364 et p. 380).

2. DAS ODILIENBRÜNNLEIN BEI HEIMERSDORF

(Heimersdorf)

Stintzi (1929) Band 2. S. 27.

Texte original.	Version adaptée.
<p>Am Dorfeingang von Heimersdorf, am Fuße des Hügels, steht eine kleine Odilienkapelle, und daneben fließt eine Quelle, deren Wasser bei den frommen Bewohnern der Gegend als heilkräftig gegen Augenkrankheiten gilt. Die heilige Odilia soll, so erzählt der Volksmund, von ihrem Vater nebst andern Gütern auch Schloss Heimersdorf erhalten haben. Bei einem Besuch dieser Gegend trank sie aus der klaren Quelle, und seitdem kommen fromme Pilger zu der der Heiligen geweihten Kapelle.'</p> <p><i>(Tradition)</i></p>	<p>Am Fuß des Hügels am Dorfeingang von Heimersdorf steht eine kleine Kapelle. Sie ist der heiligen Odilia geweiht. Neben der Kapelle sprudelt eine Quelle, deren Wasser gegen Augenkrankheiten hilft. Das glauben die frommen Bewohner der Gegend.</p> <p>Die heilige Odilia soll von ihrem Vater, neben andern Gütern auch das Schloss Heimersdorf bekommen haben. So erzählt es der Volksmund.</p> <p>Odilia kam einmal in die Gegend und trank aus der klaren Quelle. Seitdem pilgern Fromme und Kranke zur Odilienkapelle von Heimersdorf.</p>

Stintzi, Paul (1929) : Die Sagen des Elsasses, (Band 2) Nr. 29. Alsatia, Colmar, S. 27

Anmerkungen

Stintzi gibt folgende Fußnote : „Eine der wenigen Odilienkapellen im Elsass. Dieselbe Legende wird vom Odilienbrünnlein in Scherlenheim erzählt. In Scherlenheim heißt es, Adalrich habe Odilia in einem Fässchen auf das Wasser ausgesetzt; das Fass brachte ein Mühlrad zum Stehen, der Müller fand das Kind und zog es auf.“ (cf. Lipowsky – Morgen 2009, S. 380-381)

3. Der Käpellegeist in Heimersdorf

(Heimersdorf)

Stintzi (1929) : (Band 2), S. 27.

Texte original.	Texte adapté.
<p>Unweit der Odilienkapelle in Heimersdorf spukt der «Käpellegeist». An einem Katharinenmarkt² kamen einmal nach Betzeit zwei Männer auf einem Wagen von Altkirch daher «geritten»; sie wurden plötzlich vom Sitz weggenommen und « mitz³ » auf die Strasse gesetzt. Eine Frau, die zu Fuß ging, wurde ein andermal mitten «ab » der Strasse emporgehoben und in den Graben abgesetzt.</p> <p><i>(Mitteilung von Stoffel).</i></p>	<p>Nicht weit von der Odilienkapelle in Heimersdorf spukt der „Käpellegeist“.</p> <p>Zwei Männer aus Altkirch fuhren nach der Betzeit mit ihrem Wagen zum Katharinenmarkt. Plötzlich wurden sie von ihrem Sitz heruntergeschleudert und landeten unsanft mitten auf der Straße.</p> <p>Auch eine Frau, die zu Fuß ging, wurde einmal mitten auf der Straße emporgehoben und landete danach im Straßengraben.</p>

Stintzi, Paul (1929) : Die Sagen des Elsasses, (Band 2) Nr. 30. Alsatia, Colmar, S. 27

Anmerkungen.

Der Markt in Altkirch ist ein bekannter Jahrmarkt (Marché de la Sainte-Catherine).

<http://www.dna.fr/articles/200911/25/la-508e-edition.altkirch.000013231.php>

Großer traditioneller Viehmarkt.

<http://www.lalsace.fr/fr/region/alsace/article/2238294,208/Foire-Altkirch-fete-la-Sainte-Catherine-Pour-sa.html>

Ist der Käpellegeist ein Kapellengeist (der Geist der Odilienkapelle) oder hat der Geist etwas mit einer Kappe, Tarnkappe zu tun? Wahrscheinlich waren die Zwei aus Altkirch zu schnell unterwegs. Dazu waren sie vielleicht als Viehhändler nicht gern gesehen? Die Frau aber ist mit Sicherheit gestolpert.

² Bekannter Jahrmarkt in Altkirch.

³ Mitz = mitten (mitten auf die Strasse) (Martin-Lienhart, 1907 „Wörterbuch der elsässischen Mundarten“)

4. DIE BRUNNENNYMPHEN ZU ALTKIRCH

(Altkirch)

Stintzi (1929) : (Band 2), S. 30

Texte original.	Version adaptée.
<p>Zu Altkirch am Illberg, beim Silberbrünnele zeigen sich oft drei Brunnennymphen, die mit Gesang und Tanz den Waldtieren und einigen Sonntagskindern die Zeit vertreiben. Früher wollten sie sich auch von durstigen Quellenbesuchern ihr lang herabwallendes blonde Haar kämmen lassen. <i>(Nach Higelin, Sagen).</i></p>	<p>Beim Silberbrünnele, am Altkircher Illberg, zeigen sich oft drei Brunnennymphen. Mit Gesang und Tanz vertreiben sie den Tieren des Waldes und den Sonntagskindern die Zeit. Früher wollten sie, dass die durstigen Quellenbesucher ihnen ihr langes, blonde Haar kämmen.</p>

Stintzi, Paul (1929) : Die Sagen des Elsasses, (Band 2) Nr. 35. Alsatia, Colmar, S. 30

Anmerkung.

“Sonntagskinder“: Siehe Lipowsky – Morgen (2009) « Les légendes d’Alsace » S. 250.